

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal
bei den Post-Anstalten.

Einzel-Nr. 15 Bfg.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

20 Bfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Reklame 1 Mark

pro 2 gespaltene Zeile.

Nr. 14.

Barmen, den 5. April 1912.

30. Jahrg.

Die freiwillige Feuerwehr — der wichtigste Verein der einzelnen Orte.

Im Laufe der letzten Jahre hat das Vereinswesen eine riesige Ausdehnung angenommen. Es gibt fast keinen Ort mehr, und sei derselbe auch noch so klein, wo nicht einige Vereine bestehen würden. Und immer wieder finden sich Leute, die an Neugründungen, ob notwendig oder nicht, gehen. Gar häufig werden die Vorbilder in größeren Orten genommen und man glaubt, das, was dort zweckmäßig ist, könnte sich auch anderweitig bewähren. Dem ist aber meist nicht so. Einige Vereine wird man allerdings nicht gerne vermissen. Es ist recht schön, wenn in einem Orte ein Kriegerverein besteht, der echte Kameradschaft pflegt. Es ist löblich, wenn auch ein Gesang- und Les- oder Fortbildungs-Verein in einer Gemeinde florirt; nützlich endlich ist ein landwirtschaftlicher oder gewerblicher Verein, die für das materielle Wohl der Bürger ihre Tätigkeit entwickeln. Notwendig aber ist unter allen Vereinen: der Feuerwehrverein. Seine Mitglieder kämpfen einen beständigen Kampf mit dem ärgsten Feinde des Menschen, dem Feuer, und sie führen diesen Kampf mutig und tapfer, uneigennützig und selbstlos, ohne auf irgend einen Lohn zu rechnen oder einen solchen zu bekommen. Infolge dieser Tätigkeit macht sich die Feuerwehr allerorts ungemein verdient. Man sollte nun meinen, daß sie ihrer uneigennütigen Aufopferung, ihrer vielen Samariter-Leistungen wegen allgemein geachtet werde und daß man ihr die Wertschätzung entgegenbringen werde, die sie im vollsten Maße verdient. Dem ist aber nicht überall so. Wohl gibt es viele Gemeinden, in denen die freiwillige Feuerwehr die ihr gebührende Achtung auch genießt; man bringt ihr seitens aller Gemeindeglieder Dank und Anerkennung entgegen. Und das ist ja auch nicht mehr als billig. Heutzutage will jedermann seine Dienste, die er geleistet, berücksichtigt sehen, jeder rechnet auf Lohn oder mindestens auf Anerkennung und Dank für seine Arbeit. Warum sollte da die Feuerwehr bescheidener sein und nicht auch dasselbe verlangen? Ehre und Dank, wem sie gebühren; so soll es sein.

Leider kann nicht verhehlt werden, daß es auch Gemeinden gibt, in denen die Feuerwehr trotz ihrer braven Dienstleistung nicht das Ansehen genießt, das sie haben sollte. Hierfür werden verschiedene Gründe die Schuld tragen.

Bei gar vielen Vereinen, die in den einzelnen Orten existieren, spielt die Ueberhebung eine sehr große Rolle. Der eine oder andere Verein zählt zu seinen Mitgliedern die angesehensten Bewohner des Ortes; er versüßt deshalb über die meisten Mittel und kann überall mittun, ohne daß es irgendwie fehlen würde. Darum bildet sich dieser Verein ein, er sei der erste und beste des Ortes und alle übrigen, selbst die notwendigsten, seien unter ihn zu stellen. Die Feuerwehr, die sich aus Tagelöhnern, Häuslern, Handwerker u. a. rekrutiert, wird in einem solchen Orte allerdings wenig gelten. Es ist freilich eine traurige, heute aber überall wahrzunehmende Tatsache, daß die größeren Grundbesitzer, Bürger, kurz die besser Gestellten, sich von der Feuerwehr ängstlich ferne halten. Sie ist eben kein Parade-Korps, sondern zur Arbeit da und diese wollen

sie nicht leisten. Man überläßt diese lieber anderen. Und gerade die mit Glücksgütern reicher Bedachten sollten den Feuerwehrverein am meisten hochhalten, da sie ihn am meisten brauchen. Sie haben nämlich mehr Wertgegenstände, die vor dem Feuer geschützt werden müssen als die Tagelöhner und kleinen Gewerbetreibenden. Gerade die besser Situierten haben, wie man zu sagen pflegt, mehr zu verlieren als andere. Wenn sie deshalb der Feuerwehr eine größere Teilnahme entgegenbrächten, so wäre dies nur natürlich und aus den tatsächlichen Verhältnissen erklärlich. Wo dies noch nicht ist, möchte bald eine Wandlung zum Besseren eintreten.

Neben diesem Eigendünkel, dem Stolze und der Ueberhebung auf der einen Seite ist es manchmal die mangelhafte und nicht umsichtige Leitung der Feuerwehr selbst, welche diese nicht zur richtigen Geltung kommen läßt. Ersfüllt die Feuerwehr nämlich infolge einer schlechten Leitung nicht voll und ganz ihre Obliegenheiten, so kann gar leicht eine Geringschätzung gegen sie Platz greifen. Jeder Feuerwehrmann muß Lust und Liebe zu dem so schönen, humanen Dienste haben. Er muß seine Arbeit nicht bloß kennen, er muß sie auch auszuführen verstehen. Dann wird auch die Tätigkeit der Feuerwehr stets eine erfolgreiche sein und die Achtung kann nicht ausbleiben.

Sollte es aber trotzdem noch undankbare Seelen geben, die das aufopferungsvolle Arbeiten der Feuerwehr nicht gebührend zu würdigen verstehen, so soll sich der Feuerwehrmann zu trösten wissen. Er soll sich bestreben, die herrschenden Vorurteile zu brechen; dies wird ihm gelingen, wenn er uneigennützig, unerschrocken und mutig für die Allgemeinheit wirkt und strebt.

Soll die Feuerwehr etwas gelten und von anderen in Ehren gehalten werden, so ist ferner unbedingt nötig, daß die Mitglieder den Verein selbst in Ehren halten. Das kann dadurch geschehen, daß jeder einzelne Feuerwehrmann sich bewußt wird, einem großen Ganzen anzugehören, das der Heimat und dem Vaterlande zu Ruh und Frommen besteht. In diesem Bewußtsein müssen alle seine Gefühle, sein Tun und Lassen aufgehen. Da in dem vereinten Streben der Kräfte auch ein gewisser Erfolg begründet ist, so wird es auch gar nicht fehlen, daß bei tüchtigem Zusammenarbeiten auch selbst solche Kreise, die heute immer noch der Feuerwehrsache gleichgültig gegenüberstehen, für sie erwärmt werden. Dann wird die Feuerwehr in allen Orten unter den Vereinen die erste Stelle einnehmen, sie wird geachtet dastehen und jedermann wird ihr Unterstützung zuteil werden lassen. Möchte nie politische Gesinnung oder persönliche Gehässigkeit die Triebfeder sein, die den humanen Bestrebungen entgegentritt und ihre segensreiche Tätigkeit hemmt, damit die Feuerwehr ihre Pflichten ganz und voll zu erfüllen vermag, getreu dem Wahlsprüche:

„Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr“.

A. Reischl.

Zentralisation des Feuerlöschwesens und dessen einheitlicher Ausbau in Groß-Berlin?

(Nachdruck verboten.)

Die eigentliche Abgrenzung Berlins von seinen zahlreichen Vororten steht im Grunde genommen nur noch auf dem Papier. In Wirklichkeit hat sich Berlins Markung

schon längst mit allen übrigen Vorortsmarkungen wirtschaftlich und verkehrstechnisch eng verwachsen. Unter den 3 Millionen Einwohnern Groß-Berlins wird kaum einer von tausend die Markungsgrenzen von Berlin und Wilmerzdorf, Berlin und Schöneberg, oder Berlin und Neukölln (Rixdorf) usw. anzugeben vermögen. Diese nur noch politisch von einander getrennten Gemeinden bilden einen in jeder Hinsicht eng zusammengehörigen Gemeindeflex. Und da seit Jahrzehnten etwaige Eingemeindungsfragen nicht zu lösen waren, hat nunmehr der Staat Hilfe geschaffen. Es wurde ein auf gesetzlicher Grundlage ruhender Berliner Zweckverband geschaffen, der Berlin und die große Zahl seiner Vororte (zirka 31) umfaßt. Zum Direktor wurde Dr. Karl Steiniger, bisheriger Stadtkämmerer von Berlin, gewählt.

Der Zweckverband Groß-Berlin hat hauptsächlich solche Aufgaben zu lösen, die von einer Gemeinde des Verbandes allein in nicht allgemein befriedigender Weise gelöst werden können; Aufgaben, deren Eigenart ein Zusammenarbeiten verschiedener Gemeinden bedingt. Die vom Staat eingesetzte Zentralbehörde zur Lösung derartiger Fragen stellt der Zweckverband dar.

Im Vordergrund des Interesses stehen naturgemäß Verkehrs- und Bebauungsfragen, ferner die Schaffung eines Wald- und Wiesengürtels u. a. m. Daneben warten auch noch mancherlei andere Aufgaben auf ihre Lösung.

Wohl an der Spitze der Hauptfragen, die einer möglichst baldigen Erledigung harren, steht das Feuerlöschwesen.

Für Berlin selbst besteht ja die rühmlichst bekannte, staatliche Berufsfeuerwehr, die im Laufe der letzten Jahrzehnte oft Gelegenheit fand, ihr Können zu zeigen, und die sich damit ja auch einen Weltruf verschaffte. Um eine etwaige Neuorganisation dieser Wehr handelt es sich also hier nicht, sondern die Frage dreht sich um den Gedanken, für ganz Groß-Berlin, das vom Zweckverband umfaßt wird, einen einheitlichen Ausbau und gemeinsame Organisation des Feuerlöschwesens zu schaffen.

Schon früher wurde nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ (16. Aug. 1911) bezüglich der ländlichen Feuerwehr von dem jetzigen Berliner Branddirektor die Anregung gegeben, zur Bekämpfung von Schadenfeuer das Automobil zu verwenden und zwar in der Art, daß das Hilfsmittel reorganisiert würde. Einer je neu zu ländliche Feuerwehrewesen durch Zentralisation der schaffenden Feuerwehrezentrale wäre ein Wirkungsbereich von rund 25 Kilometer zuzuweisen, so daß das Automobil in ganz kurzer Zeit am Brandorte zur Stelle sein könnte.

Daß die Durchführung dieses Gedankens auf dem platten Lande auf großen Widerstand stößt, ist jedem Fachmann bekannt. Im Zusammenhang damit aber möchten wir die Frage aufwerfen, ob die Durchführung einer derartigen Zentralisation für Groß-Berlin mit seinen 31 Vororten nicht zweckmäßig und möglich wäre?

Nur der, der in Berlin bzw. in seinen Vororten lebt, kann sich eine Vorstellung von der hohen Dringlichkeit der Lösung dieses Gedankens machen. Viele größere Vorortsgemeinden besitzen allerdings auch ihre Berufsfeuerwehren, die zum Teil, wie die Schöneberger Wehr, ganz Vorzügliches schon leisteten. Oft aber konnte man bei Bekämpfung bedeutender Schadenbrände, wie z. B. desjenigen des Benzin-Lagers bei Berlin in der Köpenicker Landstraße, der nahezu eine ganze Woche sich hinzog, sich nicht des Eindruckes erwehren, daß eine geeignete Arbeitsteilung, die jedoch nur von einer für immer feststehenden Zentraleitung geführt werden dürfte, der Bekämpfung des Feuers sehr zu statten gekommen wäre. Ein vorübergehender, nur für den augenblicklichen Fall geschaffener Oberbefehl kann nicht immer hinreichen.

Ebenso machte sich bei einem großen Holzlagerbrand (8. Sept. 1911) auf Schöneberger Gebiet am Tempelhofer Weg der Mangel einer einheitlichen Organisation verschiedener den Brand bekämpfender Feuerwehren geltend. Die Bahnverwaltung mußte damals den das Brandgelände durchschneidenden Güterverkehr einstellen, da die Gefahr des Uebergreifens des Feuers zu groß war. Die Feuerwehr stellte drei von einander getrennte Brandherde fest, so daß Brandstiftung angenommen wurde. Zur Bekämpfung des Feuers, das sich auf mehr als 5000 Quadratmeter ausdehnte, wurde nicht allein die Schöneberger Wehr herangezogen, sondern diese alarmierte auch die Berliner, Charlottenburger und Wilmerzdorfer, die auch alsbald erschienen.

Die beiden hier erwähnten Fälle zeigen schon mit wenigen Strichen, wie notwendig eine Zentralisation der Feuerwehren von Groß-Berlin ist.

Man ist versucht zu fragen, wo fehlt es eigentlich? Stellt nicht jede Vorort-Gemeinde ihre eigene Feuerwehr? Gewiß, aber darin besteht ja gerade ein Teil desjenigen Mangels, dem abgeholfen werden sollte. Weil eben alle möglichen Wehren, deren Gebiete baulich meist eng miteinander verbunden sind, jede für sich, ohne irgend welche Fühlungnahme mit der Nachbarfeuerwehr bestehen. Eine Zerissenheit macht sich dadurch bemerkbar, die kaum ihres gleichen findet. Die feuerwehertechnischen Hilfsmittel, wie Fahrzeuge, Spritzen, Leitern, Alarmvorrichtungen, Ausrüstungen, Uniformen, Wachen, Feuermelder und noch vieles andere, sind völlig verschieden und bilden ein wirres Durcheinander. Man glaubt beobachten zu können, daß die Wehren sorgsam darüber wachen, daß sie ja nicht allzuviel gemeinsame Vor- und Einrichtungen mit der Nachbarwehr aufweisen. Die deutsche Kirchturnspolitik macht sich leider schon an der geographischen Grenze der Reichshauptstadt bemerkbar! Auf die Dauer sind solche Zustände unhaltbar. Sie bedeuten eine überflüssige Kraftzersplitterung und vor allem eine Verteuerung der Feuerwehrorganisation überhaupt. Viel Geld könnte durch eine einheitliche Organisation des Feuerlöschwesens für ganz Groß-Berlin erspart werden. In Reinitzdorf hat man zwei, eine Ost- und Westfeuerwehr, unter zwei Führern. In Steglitz hat die Gemeinde und die „Photographische Gesellschaft“ Wehren errichtet. In Ober-Schöneweide und Nieder-Schöneweide sind Fabrikwehren, die im Wettbewerb zu den Ortswehren stehen, u. s. f.

Könnte eine einheitliche Organisation durchgeführt werden, so würden auch — und das sei nicht zuletzt gesagt — manche Arbeiten beseitigt, die seitens vieler Berliner Vorortsgemeinden der Feuerwehr zugemutet werden. In Steglitz und vielen anderen Vororten Berlins scheint die Straßeneinigung, wenn auch nur nebenamtlich, der in Berufsuniform stehenden Wehr übertragen zu sein! Da fragt man sich doch: läßt sich eine solche Aushilfsbeschäftigung mit der Würde des Feuerwehrmannes überhaupt vereinbaren, der mit Gefährdung seines Lebens oft genug das seines Nächsten zu retten versucht! Nimmermehr sollte die Feuerwehr zuderartigen Arbeiten herangezogen werden dürfen. Oder, in anderer Fall, entspricht es vielleicht der Würde der Feuerwehr, daß sie in festlicher Uniform an Weihnachten, Neujahr oder wann es war, als ich es sah, von Villa zu Villa mit dem Klingelbeutel zog?

Man sieht, daß es hier an der Organisation fehlt, daß nicht genügend Mittel für die Feuerwehr seitens der Gemeinden und vor allem des Staates bereit gehalten werden. Und warum sollte gerade bei ihr das Geld ausgehen, wo doch höhere Schulen gleich Palästen aufgeführt werden! Man erkennt, oder will eben auch heute noch nicht das Feuerlöschwesen für eine Institution des Staates anerkennen, die genau so wie Polizei oder Militär zum Schutze des Staatswohles oder des Wohles der Bürger ständig unterhalten, gut organisiert und mit reichlichen Mitteln ausgestattet werden sollte.

Jetzt werden in manchen Berliner Vorortsgemeinden 110 und 115 Prozent Gemeindesteuerzuschlag erhoben, da sollte man doch meinen, daß auch etwas für die Feuerwehr übrig bliebe und daß sie vor allem nicht mehr zu Geschäften, wie Straßentehren und ähnlichem, herangezogen werde. Wir lassen uns die Heranziehung der Feuerwehr zur Hilfeleistung in besonderen Noisfällen, insbesondere für Zwecke des Sanitätsdienstes gefallen; so das Fahren von Sanitätswagen. Sonst aber sollte sie auch nur ihrem eigentlichen Beruf dienen. Wer wollte auch behaupten, daß ein tüchtiger Feuerwehrmann sich bemühe, im Straßenreinigungsdienst Hervorragendes zu leisten, oder daß ein tüchtiger Straßenreiniger auch die Qualifikation für den aufopferungsvollen Feuerwehrdienst besäße!

Wird in Groß-Berlin, d. h. in seinen Vororten, die Feuerwehr reorganisiert, so vor allem fort mit allen unwürdigen Nebendiensten.

Wann wird man einmal einsehen lernen, daß dem Feuerlöschwesen in unserem Gemeindegemeinleben mindestens dieselbe Bedeutung zukommt wie der Polizei und dem Sanitätsdienst? Die Zeit ist vorbei, zu der das Feuerlöschwesen nur so nebenbei „auch“ mitgeht. Die Feuerwehr stellt einen Kulturfaktor ersten Ranges im Dienste der Menschheit dar.

Dr. R. L. - Berlin.

Bestrafungen wegen mutwilliger Alarmierung.

Das R. b. Staatsministerium der Justiz hat, veranlaßt durch eine Eingabe des Bayerischen Landes-Feuerwehrausschusses an das R. Staatsministerium des Innern folgenden Erlaß Nr. 50180 an die Herren Staatsanwälte bei den R. Oberlandesgerichten herausgegeben:

„Der Bayerische Landesfeuerwehrausschuß hat mitgeteilt, daß seit einiger Zeit die Fälle mutwilliger Alarmierung der Feuerwehr durch das Telephon oder durch Feuermelder zunehmen.

Die Staatsanwälte und Amtsanwälte sind anzuweisen, in Fällen, in denen es gelingt, den Täter zu ermitteln, auf empfindliche Bestrafung hinzuwirken.

gez. Dr. von Miltner.“

Der durch den Bayerischen Landesfeuerwehrausschuß herbeigeführte Erlaß wird sicher in den Feuerwehrcreisen begrüßt werden, denn es ist ein Unfug, wie er nicht größer sein kann, wenn jemand die Feuerwehr mutwilligerweise alarmiert.

Wohl schon seit Bestehen der öffentlichen Feuermeldstellen hat es Personen gegeben, die ihrem Uebermut nicht besser Luft machen zu können glaubten, als wenn sie die Feuerwehr nach irgend einem Orte, in entfernte Stadtviertel usw. alarmierten. Ganz abgesehen davon, daß dies eine gemeine Handlungsweise darstellt, die ihresgleichen sucht, sind damit manchmal auch unschätzbare Gefahren verbunden. Der Tragweite ihrer Handlungen sind sich deshalb solche leichtfertig handelnde Personen gar nicht bewußt. Trotzdem sowohl die Feuerwehren als auch die Polizeibehörden bemüht sind, diesem Unfug nach Möglichkeit zu steuern, gelingt es nur selten, einen dieser Mißetäter auf der Tat zu ertappen. Ist es möglich, dann geht er seiner gerichtlichen Bestrafung entgegen.

Das Strafgesetzbuch kennt in derartigen Fällen Geldstrafen, falls jedoch die Folgen des groben Unfugs die Zulassung mildernder Umstände nicht gestatten, indem sie weit über die Grenzen des groben Unfugs, die der Strafrichter bei Ausmessung der Strafe festgesetzt hat, hinausgehen, dann treten auch Gefängnisstrafen anstelle der Geldstrafen. (Nach dem Reichsgesetzbuch § 304 kann solcher Unfug mit Gefängnis bis zu 3 Jahren und mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft werden.)

In den meisten Fällen waren die Grenzen des Unfugs wohl als überschritten angesehen worden. Die Berufungsinstanz aber hat wiederholt in Berücksichtigung gezogen, daß bei Ausübung der zur Aburteilung vorliegenden Fälle die Gefahren ganz bedeutende sind, da die Feuerwehr kurz nach dem blinden Alarm an eine andere Stelle gerufen werden kann.

Die Verschiedenartigkeit der Urteile geht aus folgender Aufstellung hervor:

In München wurde ein Kaufmann wegen mutwilligen Alarmierens der Feuerwehr wegen groben Unfugs zu einer Haftstrafe von 4 Wochen verurteilt; ein Student, der mutwillig die Feuerwehr München alarmierte, wurde wegen Sachbeschädigung mit 150 M. ev. 15 Tage Gefängnis bestraft.

In Charlottenburg wurde die falsche Alarmierung der Feuerwehr als grober Unfug mit 50 M. Geldstrafe ev. 10 Tage Gefängnis bestraft.

In Wiesbaden wurde der Attentäter wegen groben Unfugs mit einer Woche Gefängnis bestraft.

In Posen fanden im Berichtsjahre der Feuerwehr folgende Verurteilungen statt: in einem Fall zu 12 M. Geldstrafe oder 4 Tage Gefängnis, in einem Fall zu 20 M. Geldstrafe oder 5 Tage Gefängnis, in einem Fall zu 21 M. Geldstrafe oder 7 Tage Gefängnis, in einem Fall zu 1 Woche Gefängnis, in einem Fall zu 3 Wochen Gefängnis, in einem Fall zu einem Monat Gefängnis.

Ein Unteroffizier in Saarbrücken wurde wegen Zerstörens eines Feuermelders zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

In Stettin wurden in einem Fall 3 Wochen Gefängnis ausgesprochen.

In Hamburg wegen Sachbeschädigung (Zertrümmerung der Scheibe) 1 Monat Gefängnis.

In Dresden 6 Wochen Gefängnis.

In Dortmund wurde ein Fürsorgezögling wegen Zertrümmerung einer Feuermeldscheibe zu 2 Monat Gefängnis verurteilt.

In Regensburg wegen mutwilliger Alarmierung ein Arbeiter zu 1 Jahr Gefängnis.

Manche der obigen Strafen erscheinen im ersten Augenblick etwas reichlich bemessen, dürften aber ohne Zweifel angetan sein, dem Unfug des „mutwilligen Alarmierens“ in geeigneter Weise zu steuern und derartigen Individuen die Lust vergehen zu lassen, die Feuerwehr mutwillig zu alarmieren.

Auf dem Verbandstag Deutscher Berufsfeuerwehren in Hamburg wurde vor einigen Jahren von Branddirektor von Moltke in Kiel die Anregung gegeben, zur Abstellung dieses Unfugs resp. zur Feststellung der Täter Polizeihunde

zu verwenden. Schon ein Versuch mit dieser Neuerung in Kiel genügte seinerzeit, daß die Benutzung von Feuermeldern aus Unfug unterblieb. Aus Stuttgart kommt nun die Nachricht, daß ein Polizeihund vor kurzem große Intelligenz bei der Verfolgung des Urhebers einer mutwilligen Inbetriebsetzung des Straßenseuermelders zeigte. Der Polizeihund nahm an dem benützten Feuermelder Witterung und verfolgte die Spur sofort. Zunächst ging es über einen Zaun, wo der Bursche, der den Streich verübt hatte, sich versteckt hielt, um das Schauspiel der anrückenden Feuerwehr zu genießen. Die Spur führte den Hund dann über den Zaun wieder zurück auf die Straße und endigte vorläufig in einer Wirtschaft in Münster a. N., wo der Hund einen Stuhl verbellte. Die Wirtsleute konnten sich noch erinnern, wer zuletzt auf dem Stuhl gefessen hatte, und so gelang es, den Täter in seiner Wohnung, wo er sich bereits zu Bett gelegt hatte, aufzugreifen. Der Bursche wurde von dem Hund gleichfalls verbellt und gestand auch bald den von ihm verübten groben Unfug zu.

(Aus der Monatschrift „Feuerpolizei“ München.)

Das einzige Feuerwehr-Museum in Deutschland auf der Städte-Ausstellung Düsseldorf 1912.

Das Rheinisch-Westfälische Feuerwehrmuseum in Gelsenkirchen wird die wissenschaftliche Abteilung des Feuerlösch- und Rettungswesens auf der Städte-Ausstellung Düsseldorf 1912 durch eine Anzahl seiner interessantesten Stücke beschicken.

Das Rheinisch-Westfälische Feuerwehrmuseum besitzt einen Schatz von seltenen und historisch bedeutenden Stücken. Die primitivsten Stroh-, Leder- und Hanfeimer, hölzerne Stocksprizen, tragbare Büttensprizen mit Wenderöhren und Lederschläuchen, die ersten tragbaren und fahrbaren Hand- und Ledersprizen, alte Zubringer, hölzerne Wasserleitungen, Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke für Feuerwehren, Rettungsapparate und dergleichen mehr werden in historisch geordneter Reihenfolge auf der Städte-Ausstellung vertreten sein. Unter anderem werden die bei dem großen Grubenunglück von Courrières von der deutschen Rettungsmannschaft benutzten Sauerstoffrettungsapparate sowie eine den Rettern aus Dankbarkeit von der französischen Republik gestiftete wertvolle Broncebüste von Rodins Meisterhand zur Ausstellung gelangen. Das Feuermeldewesen wird durch alte Hupen, Pfeifen, Signalhörner der verschiedensten Art und elektrische Anlagen verkörpert werden. Verordnungen und Gesetze über das Feuerlöschwesen von den ältesten bis zum heutigen Tage werden Aufschluß über die Entwicklung des Feuerlöschwesens in den einzelnen Provinzen geben. Die historische Abteilung verspricht durch die Beteiligung des Feuerwehrmuseums eine umfassende und ganz besonders interessante Gruppe des Feuerlösch- und Rettungswesens zu werden.

Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

Jahres- und Geschäftsbericht der Freiwilligen Feuerwehr Bernkastel-Gues.

* Bernkastel-Gues. Wie satzungsgemäß bestimmt, erstattet auch in diesem Jahre die Freiwillige Feuerwehr Bericht über ihr Wirken und Tun im Geschäftsjahre 1911/12 (März 1911 bis April 1912). Im Laufe des Geschäftsjahres hielt der Vorstand acht, die ganze Wehr zehn Versammlungen ab, letztere schlossen sich größtenteils an die Übungen an. Es wurden in diesen Versammlungen neben Besprechungen und Beschlußfassungen über Angelegenheiten der Wehr theoretische und praktische Unterweisungen im Feuerwehrdienste erteilt. Übungen im Gebrauch der Geräte wurden im ganzen zwölf abgehalten, meist in der besseren Jahreszeit; eine dieser Übungen fand gemeinsam mit der Pflichtfeuerwehr des Stadtteils Bernkastel statt, eine galt als unvermutete Nachtalarmlübung. Bei allen Übungen zeigten die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr regen Eifer und Interesse für die Sache. Von Bränden wurde die Stadt im Berichtsjahre verschont, einige im Entstehen begriffene Zimmerbrände konnten noch rechtzeitig von Feuerwehrleuten und Hausbewohnern erstickt werden. Zu dem Großfeuer in Graach im Juli 1911 rückten Teile der Freiwilligen Feuerwehr und Pflichtfeuerwehr zur Hilfeleistung aus. Besondere Ehre widerfuhr der Freiwilligen Feuerwehr gelegentlich des Kaiserbesuches im Oktober 1911 durch die Stellung des Sicherheits- und Ordnungsdienstes bei der Durchfahrt Sr. Majestät des Kaisers nach Schloß Lieser. An besonderen Veranstaltungen verdient hervorgehoben zu werden, daß die Wehr bei den Beratungen des Provinzialfeuerwehrverbandes und bei dem Verbandsfeste in Trier durch den Oberbrandmeister

und 12 Mann vertreten war; der erstere absolvierte außerdem als Führer der Wehr einen sechstägigen Kursus bei der Berufsfeuerwehr der Stadt Lachen im Juli 1911. In einer Abordnung von 21 Mann unter Führung des Steigerführers besuchte die Wehr außerdem das Feuerwehrfest in Morbach. Am 15. Mai 1911 unternahm die Freiwillige Feuerwehr Trarbach einen Ausflug nach Berncastel; sie fand freundliche Aufnahme seitens der hiesigen Wehr. Als einzige Festlichkeit veranstaltete die Wehr für ihre Mitglieder und eingeführte Gäste einen Familienabend mit Ball, der die besten Erinnerungen hinterließ.

An aktiven Mitgliedern zählt die Wehr am Schluß des Berichtsjahres einen Oberbrandmeister und dessen Stellvertreter, drei Abteilungsleiter, einen Schrift- und Kassenswart, einen Geräterwart und 41 Mitglieder, einschließlich der Mitglieder der 10 Mann starken Kapelle, die bei Übungen auf die Abteilungen verteilt sind. Die Zunahme an Mitgliedern betrug im Berichtsjahre zehn junge Leute, also etwa ein Viertel der Gesamtstärke der Wehr, was gewiß als gutes Zeichen angesehen werden kann. Als Ehrenmitglieder gehören der Wehr dreizehn ehemalige aktive Mitglieder an. Eine erfreuliche Stärkung hat die Wehr dadurch erfahren, daß ihr 27 Herren aus Beamten- und Bürgerkreisen als inaktive Mitglieder beigetreten sind; zu wünschen wäre es, wenn sich die Zahl dieser unterstützenden Mitglieder im nächsten Jahre wesentlich erhöhte und dadurch die Wehr in ihrer Leistungsfähigkeit weiter gestärkt würde. Einen schmerzlichen Verlust erlitt die Wehr durch den Tod ihres aktiven Mitgliedes, des Steigers Johann Müller, der gelegentlich einer militärischen Übung einem Schlaganfall erlag.

An Geräten und Ausrüstungsstücken besaß die Wehr zu Beginn des Jahres 1 Saug- und Druckpumpe mit 7 Meter Saugschlauch und 70 Meter Schlauch, 1 vier-rädrigen Schlauchwagen mit 160 Meter Schlauch, 1 mechanische Leiter, 4 Hakenleitern, 3 Standrohre, 4 Strahlrohre, verschiedene Bidel, Laternen, Steigerbeile und Gurte, Helme, Tuch- und Leinenröcke, Steigerleinen, Koppel, Signalthörner und Hüpen. Neu beschafft wurden seitens der Stadt auf Antrag der Wehr zwei äußerst handliche und betriebssichere Steigerleitern, ein Rauchschutz- und Atemungsapparat, verschiedene Röcke für neu aufgenommene Mitglieder; außerdem wurden die alten, teilweise stark mitgenommenen Helme der verschiedensten Fassons und Ausführungen durch einheitliche neue Helme nach der Vorschrift des Provinzialfeuerwehrverbandes ersetzt. Die Wehr hofft, daß ihr im Laufe des Jahres 1912 der langgehegte Wunsch auf Erbauung eines Steigerturmes in Erfüllung geht und sie dadurch in den Stand gesetzt wird, in der praktischen Ausbildung der Wehltreute weitere Fortschritte zu machen.

An Barvermögen besaß die Wehr zu Beginn des Berichtsjahres 294,60 M. Vereinnahmt wurden im Berichtsjahre 431,95 M., ausgegeben 385,74 M., somit Ueberschuß 46,21 M. Der Gesamtvermögensstand in Bar beträgt somit 340,81 M.; es ist zinsbar angelegt bei einer hiesigen Bank. Hiervon sind vorab 200 M. für außerordentliche Fälle festgelegt.

Hoffentlich bleibt auch im neuen Jahre die Stadt vor Brandschaden bewahrt. Stets wird aber die Wehr darauf bedacht sein, es in der Bekämpfung des Feuers zur größtmöglichen Leistungsfähigkeit zu bringen, auf daß jeglicher Feuersnot und Gefahr die Bürgerschaft zuverlässig entgegensehen kann.

* Berncastel-Eues. Im Anschluß an eine Übung auf dem Staatsbahnhof, wo die Verwendbarkeit der Lokomotiven für Feuerlöschzwecke erprobt wurde, hielt die Freiwillige Feuerwehr im Vereinslokale die ordentliche Hauptversammlung, die für den März vorgesehen ist, ab. Der erste Punkt der Tagesordnung, Wahl des Vorstandes und der Abteilungsleiter, fand glatte Erledigung. Danach setzt sich das Kommando der Wehr, nach geringen Veränderungen, jetzt wie folgt zusammen: H. Oberhoffer, Oberbrandmeister; H. Popp, dessen Stellvertreter, M. Probst, Führer der Steigerabteilung, Josef Popp, Stellvertreter; E. Bausch, Führer der Schlauchwagenabteilung, Adam Lauer, Stellvertreter; Rich. Schütz, Führer der neugebildeten Rauchschutzabteilung; Peter Coblenz, Führer der Spritzenabteilung, dessen Stellvertreter Franz Löwen. (Der bisherige Führer dieser Abteilung, A. Strauch, trat aus dem aktiven Dienst zu den Ehrenmitgliedern über.) Zum Schrift- und Kassensführer wurde nach Vorstandsbeschuß N. Hundemer, zum Geräterwart Franz Reibel ernannt. Zum Vorstand gehören der Oberbrandmeister und dessen Stellvertreter, der Schriftführer, der Geräterwart sowie die vier Abteilungsleiter. Die Rech-

nung über die Einnahmen und Ausgaben wurde durch zwei Vorstandsmitglieder geprüft und nach Richtigebefund wurde dem Schriftführer Entlastung erteilt. In einem Haushaltsplan wurden die Einnahmen und Ausgaben für das nächste Jahr festgelegt und die dafür einzeln angeetzten Posten nach eingehender Besprechung genehmigt. Sodann erstattete der Oberbrandmeister den obigen Jahres- und Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr. Eine rege Aussprache fand über die erstmalig aufgestellte Übungsordnung für das nächste Geschäftsjahr statt, die dann zum Schluß in der vorgeschlagenen Fassung angenommen wurde. Vorgeesehen sind darin für die Zeit vom 1. April 1912 bis 31. März 1913 im ganzen 13 Übungen, darunter einige Tages- und Nacht-Alarmübungen. Eine besondere Aussprache fand außerdem noch über die Verteilung und Neuordnung der Schlauchwagen- und Spritzenabteilung statt und wurde auch dort eine befriedigende Lösung erzielt. Kurz vor 10 Uhr fand die anregende Versammlung ihr Ende.

Jahresversammlung der vereinigten Feuerwehren von Alt-Duisburg.

* Duisburg. Die vereinigten Feuerwehren von Alt-Duisburg hielten am Samstagabend, 23. März, im Saale des Evangelischen Bürger- und Arbeitervereins an der Charlottenstraße ihre diesjährige Jahresversammlung ab, die sich eines starken Besuches zu erfreuen hatte. Da Herr Branddirektor Terpe infolge eines Sterbefalles am Erscheinen verhindert war, wurde die Versammlung vom Herrn Oberbrandmeister Welden geleitet. Als Ehrengast war Herr Polizeinspektor Hapke erschienen. Zunächst erstattete Herr Schriftführer Brackmann den Geschäftsbericht, dem wir kurz folgendes entnehmen: Nachdem die Feuerwehren des Kreises Dinslaken sämtlich aus dem Feuerwehrverband Rhein-Ruhr ausgeschieden waren, und den Kreisfeuerwehr-Verband Dinslaken gebildet hatten, bestand der Verband Rhein-Ruhr nur noch aus freiwilligen Feuerwehren des Stadtkreises Duisburg. In einer Versammlung der Vorstände sämtlicher Duisburger Wehren wurde beschloffen, den Rhein-Ruhr-Verband daher unter dem Namen Kreis-Feuerwehr-Verband Duisburg fortbestehen zu lassen. Dem Verband sind jetzt folgende Vereine angeschlossen: Berufswehr, Städtische Freiwillige Feuerwehr, Freiwillige Turner-Feuerwehr, Freiwillige Bürgerfeuerwehr D.-Meiderich, Freiwillige Feuerwehr der Rheinischen Stahlwerke, Werksfeuerwehr der Gesellschaft für Teerverwertung, Duisburg-Ruhrorter Freiwillige Feuerwehr und Freiwillige Feuerwehr der Aktiengesellschaft „Phönix“. — Das staatliche Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen ist im Berichtsjahre an Herrn Branddirektor Terpe von der Berufswehr, und an folgende Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren verliehen worden: Heinrich Nievenhaus, Heinrich Kirchhoff, Johann Hoffmeister, Joseph Behenburg, Friedrich Handel, Karl Welden, Heinrich Destrach, Alex Haever, Johann Jooften, Karl Brand, Karl Thomas und Stadtbaurat Jording. Die von der Stadtverwaltung gestiftete Ehrenurkunde für Feuerwehrmitglieder nach 15jähriger Dienstzeit wurde im Berichtsjahre an 66 Mitglieder verliehen. — Die Benutzung der städtischen Krankenwagen hat immer mehr zugenommen. Es wurden 1909 = 1857, 1910 = 2104 und 1911 = 2347 Personen befördert. Es sind sieben neue Feuer- und Alarmanlagen im vergangenen Jahre angebracht worden. Außerdem wurden bei einigen Privatfirmen Hauptmelder angebracht. Auch die Alarmanlage der Freiwilligen Feuerwehr hat eine erhebliche Erweiterung erhalten. Alarmiert wurde die Feuerwehr zu Großfeuer 1911 = 21 mal, 1910 = 13 mal, Mittelfeuer 27 (20), Kleinfeuer 72 (81), Schornsteinbrände 10 (11), Wiesen- oder Waldbrände 53 (4), böswilliger Weise 23 (25), zu Hilfeleistungen 24 (25). Insgesamt also 1911 = 230, 1910 = 179 mal. — Alsdann dankte Oberbrandmeister Welden der Freiwilligen Feuerwehr für ihre aufopfernde Tätigkeit, hauptsächlich bei den vielen Waldbränden im vergangenen Jahre. Er teilte mit, daß für den bei dem Großfeuer der Baumwollspinnerei Bönninger am 20. Februar vorigen Jahres verunglückten Brandmeister des ersten Löschzuges, Hubert Reilmann, von seiten der Stadtverwaltung und der Feuerwehr-Unfallkasse auf die beste gesorgt sei. Alsdann begrüßte er Herrn Polizeinspektor Hapke und ehrte ihn für seine Fürsorge dem Feuerwesen Duisburgs gegenüber. Sein „Gut Wehr“, in das die Versammelten begeistert einstimmten, galt Herrn Hapke. Herr Hapke dankte danach für die Einladung und die herzlichen Worte. Obwohl er anderweitig für den Abend verpflichtet gewesen sei, habe er gerne der Einladung Folge

geleistet; denn die Interessen der Feuerwehr und der Polizei gingen zusammen. Beide arbeiteten für das Wohl des Ganzen, um die Person und das Eigentum zu beschützen. Nicht überall sei das Feuerwehrwesen so auf der Höhe wie hier in Duisburg. Getreu dem Wahlsprüche „Gott zur Ehr' und dem Nächsten zur Wehr“ arbeite sie unermüdet zum Wohle der Allgemeinheit. Redner dankte ebenfalls für die aufopfernde Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr und versprach, jederzeit mit besten Kräften ihre Bestrebungen zu unterstützen. Er leerte sein Glas mit einem „Gut Schlauch“ auf das Wohl der Freiwilligen Feuerwehr. Nachdem Herr Velden noch ein Kaiserhoch ausgebracht hatte, ging man zum gemütlichen Teil über, um dessen Gelingen sich namentlich verschiedene Mitglieder des achten Löschzuges Caspelerfeld und der Deutschen Volkshöhne „Minerva“ verdient machten. Die Teilnehmer blieben noch bis lange nach Mitternacht vergnügt zusammen.

* Köln-Kalk. Am 14. Dezember 1911 ist die neuerrichtete Feuerwache der Berufs-Feuerwehr von Köln an der Gießenerstraße für Köln-Deutz, Köln-Kalk usw. in Betrieb genommen, und am 31. März 1912 ist die freiwillige Feuerwehr in Köln-Kalk nach 35 jährigem Bestehen aufgelöst. Dieser freiwilligen Feuerwehr Kalk gehörten bis zum heutigen Tage und seit ihrer Gründung, also seit dem 19. November 1877, an: der Oberbrandmeister H. Wildermann und der Steiger H. Hamm. Außer diesen beiden waren die drei Führer J. Saarhausen, W. Meier und A. Stommel 27 Jahre aktive Mitglieder der Wehr und sind Inhaber des Erinnerungszeichens für Feuerlöschwesen. — Im letzten Jahre ihres Bestehens ist die freiwillige Feuerwehr in Kalk noch 16 mal und während ihres Bestehens überhaupt 170 mal zu Hilfeleistungen gerufen und stets mit gutem Erfolge in Tätigkeit getreten. Mögen die Einwohner der ehemaligen Stadt Kalk der freiwilligen Feuerwehr ein gutes Andenken bewahren!

Bei Übernahme der Tätigkeit der freiwilligen Feuerwehr sind auch der im Jahre 1902 für Kalk Wehrmänner gestiftete Feuerwehr-Jubiläumssonds und das gesamte Inventar in den Besitz der Berufs-Feuerwehr von Köln übergegangen.

* Bredenen. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr hielt am 24. März cr. eine Generalversammlung ab, in der die Wahlen der Brandmeister und Führer getätigt wurden. Es wurden gewählt bzw. wiedergewählt: Wilhelm Plasmann als 1., Herm. Kurts als 2. Brandmeister, Hermann Pogge meier als 1. Steigerführer, Johann Hackert als 2. Steigerführer, Philipp Horres als 1. Spritzenführer, Karl Hackert als 2. Spritzenführer, Johann Stelges als 1. Ordnungsführer und Johann Fehr als 2. Ordnungsführer. Das Amt des Schriftführers und Kassierers wurde dem 2. Brandmeister übertragen.

* Eppendorf. In der letzten Hauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr wurden folgende Mitglieder in den Vorstand gewählt: E. Buschmann erster, Fr. Thiele zweiter Chef, Heinr. Keller erster, Franz Wiese zweiter Führer der Steigerabteilung, Friedr. Niggeling erster, Karl Oberhagemann, zweiter Führer der Ordnungsabteilung, Herm. Müttert hier erster, L. Wagener zweiter Führer der Spritzenabteilung, G. Saarman erster, Emil Buschmann zweiter Führer der Wasserabteilung.

Westfälischer Feuerwehr-Verband.

Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Herne.

* Herne. Im Restaurant zum Ostentor (Georg Hirdes jr.) fand am Montag, 25. März, die Hauptversammlung unserer Freiwilligen Feuerwehr statt. Sie wurde von Branddirektor Stadtrat Hirdes mit dem Hinweis auf den Verlust eines treuen Kameraden, dessen man durch Erheben von den Sigen gedachte, eröffnet. Sodann trat man in die Tagesordnung ein. Den ersten Punkt bildete der Jahresbericht über die Tätigkeit der Wehr im abgelaufenen Jahre, den der Schriftwart Kamerad Wilhelm Funke wie folgt erstattete:

Mit 94 aktiven Mitgliedern trat die Wehr in das verstlossene Geschäftsjahr ein. Neu aufgenommen wurden 9 freiwillig ausgetreten sind 5, nach Paragr. 1911 der Statuten gestrichen wurden 3 Kameraden, und den Kameraden H. Funke verlor die Wehr durch den Tod. Mithin zählt die Wehr heute wieder 94 aktive Mitglieder. Diese verteilen sich auf die einzelnen Löschzüge wie folgt: 1 Branddirektor, 2 Oberbrandmeister. 1. Löschzug: 1 Brandmeister, 3 Führer,

27 Mann, 2. Löschzug: 1 Brandmeister, 3 Führer, 28 Mann, 3. Löschzug: 1 Brandmeister, 3 Führer 24 Mann.

Abgehalten wurden 4 Übungen der einzelnen Löschzüge und 3 Übungen der drei Löschzüge zusammen; ferner fanden statt 10 monatliche Versammlungen, 1 Hauptversammlung und 10 Vorstandssitzungen. Außer den regelmäßigen Übungen am Steigerturm hielten die einzelnen Löschzüge auch noch Übungen an öffentlichen Gebäuden (Post, Krankenhaus etc.) ab. Die Beteiligung an den Übungen war ziemlich rege; es erschienen durchschnittlich 70 Kameraden. Die monatlichen Versammlungen dienten hauptsächlich dazu, den Mitgliedern wichtige Artikel aus dem „Feuerwehrmann“, dem Handbuch etc. vorzulesen.

Die Wehr war bei 14 Bränden tätig und zwar: am 28. März bei Kehrman, v. d. Heydtstraße, Kellerbrand; am 8. Juli bei Schöttler, Bochumerstraße, Brand des Lagergebäudes; am 3. August bei Daber, Schäferstraße, Stubenbrand; am 20. August bei Fisse, Heinrichstraße, Dachstuhlbrand; am 30. September bei Konsumantalt Chamrodstraße, Kellerbrand; am 1. Oktober bei Meimberg, Diftstraße, Brand des Stallgebäudes; am 3. Oktober bei Breidenbach, Mont-Cenisstraße, Brand des Stallgebäudes; am 11. Oktober bei Köhler, Bahnhofstraße, Kellerbrand; am 18. Oktober bei Post, Wischerstraße, Stubenbrand; am 26. Oktober bei Maschinenfabrik Baum, Fabrikstraße, Brand des Automobilschuppens; am 3. November bei H. F. W. Beuhoff, Chamrodstraße, Brand der Schreinerei; am 30. Dezember bei Sikorski, Bahnhofstraße, Dachstuhlbrand; am 8. Februar bei Maschinenfabrik Beien, Wilhelmstraße, Brand eines Schuppens; am 27. Januar bei Olivier, Bismarckstraße, Brand im Schlachthaus. Außerdem wurde die Wehr noch verschiedene Male alarmiert, ohne eingreifen zu müssen.

Um bedeutendere Brände handelte es sich bei Beuhoff und Sikorski. Die Schreinerei Beuhoff wurde vollständig vernichtet, was bei den großen Holzvorräten nicht zu verhindern war. Dagegen verhinderte das schnelle Eingreifen der Wehr, daß der Brand Sikorski größere Dimensionen annahm. Brandwachen stellte die Wehr 6 und Wachen zu Theater- und Zirkusvorstellungen sowie größeren Zeltfesten 55.

Zu der großen Schlußübung, welche auf dem la Rocheplatz stattfand, erschien auch der Herr Erster Bürgermeister Dr. Büren, um als Regierungsbeauftragter der Übung beizuwohnen. Herrn Dr. Bürens Kritik gipfelte in dem Anerkennung, daß er mit den Leistungen der Wehr sehr zufrieden sei und dem Herrn Regierungspräsidenten ein recht gutes Ergebnis mitteilen könne.

An dem Delegiertentage des Westf. Feuerwehrverbandes in Gelsenkirchen nahmen 5 Kameraden sowie Herr Erster Bürgermeister Dr. Büren teil. An dem Verbandsfeste am folgenden Tage beteiligte sich die ganze Wehr mit der Artilleriekapelle aus Saarb. Das Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen erhielt in diesem Jahre der Kamerad C. Köhlhoff. In der letzten Stadtverordnetenitzung wurde beschlossen, das Gerätehaus durch einen Anbau bedeutend zu vergrößern. Hierdurch wird vor allen Dingen eine große Stallung geschaffen, wo bei Tag und Nacht ständig drei Pferde bereitstehen. Dann wird in diesem Neubau noch eine ständige Brandwache eingerichtet. Der bereits im letzten Jahresbericht erwähnte Mannschafst- und Gerätewagen ist im April eingetroffen und sehr gut ausgefallen. Dieser Wagen ist außer mit den für den Brandplatz nötigen Geräten, wie eine Schiebeleiter, Standrohr, Sprungtuch usw. noch mit Sägen, Aexten, Winden, Tragbahnen ausgerüstet, damit die Wehr bei einem etwaigen Eisenbahnunglück ebenfalls Hilfe leisten kann. Ferner wurden noch angeschafft: 1 Teilungsgabel, 1 Standrohr, Strahlrohre, mehrere hundert Meter Schlauch, 1 Fahrrad, 1 Manometer zum Prüfen der Schläuche, 3 Gummimäntel und Handschuhe für die Rohrführer, sowie ein zweispänniges Pferdgeschirr.

Ist somit auch die Ausrüstung unserer Wehr von Jahr zu Jahr bedeutend besser geworden, so sind doch noch nicht alle unsere Wünsche erfüllt. Wir hoffen jedoch, daß auch diese noch in den nächsten Jahren bei der städtischen Behörde Berücksichtigung finden.

Den Kassensbericht erstattete Kamerad Sassen. Nach diesem Bericht sind die Kassensverhältnisse augenblicklich recht günstig. Die Einnahmen betragen 1667,98 M., die Ausgaben 1026,43 M., sodaß ein Bestand von 641,55 M. verbleibt. Diese Einnahmen verdankt die Wehr dem großen Interesse, welches die Bürgerschaft derselben entgegenbringt. Sind doch über 500 Bürger passive Mitglieder, welche durch einen jährlichen Beitrag die gute Sache unterstützen. Die Rechnungsprüfer haben die Kassensbelege geprüft und

richtig befunden, insolge dessen wird die beantragte Entlastung des Kassierers ausgesprochen und ihm ebenso wie Kamerad Junke für seine Mühewaltung gedankt. Die Wahl der Rechnungsprüfer ergibt die Wiederberufung der bisherigen Kameraden. Sodann macht der Vorsitzende Mitteilung, daß der diesjährige Delegiertentag des Westf. Feuerwehrverbandes in Deynhäusen stattfindet und der Vorstand sich entschlossen hat, ihn mit fünf Kameraden zu beschicken. Die Versammlung ist damit einverstanden.

Die Übungen finden im neuen Vereinsjahre wie bisher, am zweiten Montag jeden Monats, statt. Es fand sodann die Ueberreichung der Schnüre für treue 10jährige Dienstzeit an 3 Kameraden statt.

Schließlich dankte Oberbrandmeister Hoppe dem Vorsitzenden Branddirektor Hirdes für das vorbildlich rege Interesse, das er der Wehr, wie allezeit, so auch im abgelaufenen Jahre wieder entgegengebracht hatte. Der schönste Lohn für ihn sei wohl, wenn die Kameraden auch in Zukunft treu zusammen und zur Sache hielten. Branddirektor Hirdes dankte für die freundliche Anerkennung, und schloß darauf die offizielle Sitzung mit einem kräftig wiederhallenden Hoch auf Se. Majestät den Kaiser.

* Lippstadt. Die städtischen Körperschaften haben die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr beim Allgemeinen Stuttgarter Versicherungs-Verein mit 8000 Mark beim Invaliditäts- und mit 4000 Mark beim Todesfalle versichert. — Der Stadtbaumeister Kloeber wurde zum Kreisbrandmeister ernannt.

* Berchum. In der am Sonntag, 24. März im Lokale des Wirts Pelzing hier selbst abgehaltenen Versammlung der Gemeindegemeinschaften ist einstimmig beschlossen worden, eine freiwillige Feuerwehr zu gründen. Es wurde ein provisorischer Vorstand gebildet, der die erforderlichen Schritte unternehmen soll. Brandmeister wurde der Gemeindevorsteher Dieckmann und als dessen Stellvertreter der Landwirtschaftsgehilfe C. Rasche gewählt. Wegen Beschaffung der erforderlichen Ausrüstungsgegenstände und Ausbringung der hierzu nötigen Mittel sollen demnächst weitere Versammlungen stattfinden.

* Langendreer. Die Jahreshauptversammlung der Freiw. Feuerwehr (Gesamtwehr) fand Sonntag, 24. März, nachmittags bei Kneist statt. Die Statutenänderung wurde bis zur nächsten Versammlung verschoben. Nach dem Jahresbericht hat die Wehr im letzten Jahre mehrere Male in Tätigkeit treten müssen, u. a. zu dem Waldbrand im Papenholz. Von April bis September wurden 10 Übungen abgehalten. Durch Anschaffung von Ausrüstungsgegenständen ist auch die Gemeindevorwaltung der Wehr in weitem Maße entgegengekommen. Bei dem Feuerwehrverbandsfest in Gelsenkirchen war auch die hiesige Wehr vertreten, desgleichen am Verbandsstage in Wetter. Die Wehrleute Kneist, Dödt, Hölz und Brockmeier haben 25 Jahre der Wehr angehört und sind für die vom Kaiser verliehene Feuerwehrauszeichnung in Vorschlag gebracht. Dann wurden die Übungstage für den Sommer 1912 festgesetzt. Die vom Eisenbahnsiskus überwiesenen 150 Mk. sollen zu gemeinnützigen Zwecken verwandt werden. Zum Schluß hielt der Vorsitzende Rentner Eickelkamp einen Vortrag über seine Mittelmeerreisen.

* Gelsenkirchen. Am letzten Freitagabend, 29. März, hielt die freiw. städt. Feuerwehr ihre neunte ordentliche Generalversammlung im Lokale Kettebeck ab. Der Korpschef C. Geisweid eröffnete den Abend mit einem freundlichen Willkommengruß an die Vertreter der einzelnen Abteilungen. Darauf berichtete er ausführlich über die Tätigkeit der Gesamtwehr im Jahre 1911/12. Dabei warf er einen Rückblick auf das Verbandsfest, das im vorigen Jahre in unsern Mauern gefeiert wurde. Zugleich ermahnte er die Anwesenden, auch in diesem Jahre fleißig zu üben, damit man sich im Ernstfalle zu jeder Zeit in die Reihen der Berufswehr stellen und mit dieser Hand in Hand arbeiten zu können. In diesem Jahre findet der Feuerwehrtag am 19. Mai in Deynhäusen statt. Nach dem Bericht der Klassenrevisoren betrug der Gesamtklassenbestand am 29. März 244,93 Mark. Alsdann wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Der bisherige Vorstand wurde durch Zuzug wiedergewählt und zwar die Herren C. Geisweid 1. und A. Stallmann 2. Korpschef, Adam Bender, Schriftführer und Franz Lingenauber, Kassierer, Eberhard Tobias und Albers wurden als Klassenrevisoren für das Jahr 1912/13 gewählt.

* Ergite. Die freiwillige Bürgerfeuerwehr hier selbst hielt am Sonntag, 24. März, nachmittags die erste Übung in diesem Jahre und im Anschluß daran im Saale des Wirts August Hengstenberg eine Hauptversammlung ab, welche von den aktiven Mannschaften gut besucht war. Zunächst wurden die auscheidenden Vorstandsmitglieder durch Zuzug wiedergewählt. Die Ordnungsmannschaften wählten sich ebenfalls ihren bisherigen Führer wieder. Als Vertreter für den diesjährigen Provinzial-Feuerwehr-Vorstandstag, welcher am 19. Mai in Deynhäusen stattfindet, wurde der 2. Brandmeister Wiesner und als Stellvertreter der Schriftführer Kalle gewählt. Sodann erstattete der 1. Brandmeister Bornemann den vom Vorstande ausgearbeiteten Jahresbericht für 1911. Die Wehr besteht aus 45 passiven und 78 aktiven Mitgliedern. Am Schlusse des Geschäftsjahres bestand die Wehr aus 2 Brandmeistern, 3 Abteilungsführern, dem Schrift- und Kassenführer, 12 Steigern, 22 Spritzenmannschaften und 5 Ordnungsmannschaften. Es wurden 8 Übungen abgehalten. Zur ersten Arbeit wurde die Wehr dreimal alarmiert. Die Kassenverhältnisse sind als günstig zu bezeichnen. Die Gesamteinnahmen betragen 583,04 M. und die Ausgaben 273,08 M., mithin der Ueberschuß 309,96 Mark. Unter den Einnahmen befinden sich 120 Mark, welche der Wehr als Anerkennung für die schnelle und tatkräftige Hilfeleistung bei den beiden Waldbränden von den Waldbesitzern gezahlt worden sind, und der Zuschuß der Gemeinde von 50 Mark. Der Wert des Inventars und der Ausrüstungsgegenstände beträgt ca. 2500 M. Die von der Gemeinde überwiesene Feuerspritze hat einen Wert von 1400 Mark. Die Wehr gehört dem Westfälischen Provinzial-Feuerwehrverbande und dem Kreisverbande Jierlohn an. Die Übungen sind von den aktiven Mitgliedern im Allgemeinen gut besucht worden.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* Bremerhaven. Am 25. März verschied infolge eines Gehirnschlages der frühere langjährige Direktor unserer Berufsfeuerwehr, Herr Bernhard Freitragger, im 68. Lebensjahre. Er machte im Inf.-Rgt. Nr. 75 in Bremen den Feldzug 1870/71 mit. Bei Voigny wurde er verwundet und erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Mehrere Jahre nach seiner Rückkehr trat er der Bremerhavener Feuerwehr bei, deren Leiter er wurde, worauf er 1892 in die Dienste der Stadt trat. Als Führer der Feuerwehr leitete er deren Umgestaltung zur Berufsfeuerwehr und wurde deren Direktor. Die Berufsfeuerwehr Bremerhaven widmet ihm einen Nachruf, in welchem es heißt: Er gehörte der Bremerhavener Feuerwehr vom Jahre 1882 bis 1906 an. Er hat es während dieser langen Dienstzeit verstanden, das Brandlöschwesen der Stadt in unermüdlichem Eifer zu fördern und den Chargierten und Mannschaften gegenüber stets ein liebevoller Vorgesetzter zu sein.

* Dettingen a. G. Durch den Kgl. Landesfeuerlöschinspektor, Bauinspektor Zimmermann aus Stuttgart wurde am 25. März in Anwesenheit des Bezirksfeuerlöschinspektors, Oberamtsbaumeister Grafer, Schultheiß Hauser, des Feuerwehrkommandanten mit seinen Chargierten und dem Steigerzuge die neuangeschaffte Rettungsleiter einer Uebernahmeprüfung unterworfen. Die elegant ausgeführte Magiruspatentleiter ist zweirädrig und hat eine Steighöhe von 14 Meter; geliefert wurde dieselbe von den Vereinigten Feuerwehrgerätefabriken G. m. b. H. in Ulm a. D. und in der Fabrik von C. D. Magirus A. G. daselbst, gebaut. Die eingehenden Untersuchungen auf verwendetes Material und Ausführung befriedigten vollständig. Die große Tragkraft wurde dadurch bewiesen, daß man die ganz ausgezogene, vollständig freistehende Leiter auf der obersten Sprosse mit 250 Kilogramm und bei einer Vorwärtsneigung auf 60 Grad noch mit 100 Kilogramm belasten konnte, ohne daß sie die geringste Deformation zeigte. Durch vollständiges Horizontal- und Seitwärtsneigen, sowie durch vorgenommene Übungen wurde die große Manövrierfähigkeit bei einfachster Handhabung der Magiruspatentleiter bewiesen, so daß dieselbe anstandslos übernommen und in Dienste gestellt werden konnte.

Am gleichen Tage fand in Mellingen a. F. ebenfalls durch den Kgl. Landesfeuerlöschinspektor, Bauinspektor Zimmermann in Anwesenheit des Bezirksfeuerlöschinspektors Werkmeister Hornung, Schultheiß Seeger, des Feuerwehrkommandanten mit seinen Chargierten und dem Steigerzuge die Uebernahmeprüfung der von dieser Gemeinde neuangeschafften, 12 Meter hohen, zweirädrigen Magirus-Patent-Leiter statt, die ebenfalls in allen Teilen voll befriedigte. Die Leiter stammt aus der Fabrik

C. D. Magirus A.-G. in Ulm a. D. und wurde von den Vereinigten Feuerwehrgeräte-Fabriken, G. m. b. H. daselbst, geliefert.

* Neuhort. In Neuhort ist die erste Automobil-Feuerspritze mit Gasolin-Pumpvorrichtung eingeführt worden.

Aus dem Gerichtssaale.

* Saargemünd, 18. März. Die Haftpflicht der Gemeinden gegenüber ihren Feuerwehrleuten. Das Oberlandesgericht hat, wie die „Straßburger Post“ berichtet, die Berufung des gegen die Stadt Saargemünd auf Schadenersatz klagenden Feuerwehrmanns Wilzius kostensällig verworfen. Anlässlich einer Feuerwehr-Schlussübung, die seiner Zeit unter dem Kommando des ehemaligen Oberbrandmeisters Kaug am hiesigen Landgerichtsgebäude stattfand, war u. a. auch dem Feuerwehrmann Wilzius der Auftrag zuteil geworden, aus dem zweiten Stockwerk des Gebäudes in das unten bereit gehaltene Sprungtuch hinabzuspringen. Die am Sprungtuch postierten vier Wehrmänner richteten bei diesem Akt aber ihre Aufmerksamkeit mehr auf den in unmittelbarer Nähe stehenden neuen Bürgermeister, als auf den herabspringenden Kollegen. Durch diese Leichtfertigkeit kam es, daß das Sprungtuch einem Feuerwehrmann aus den Händen glitt und Wilzius zu Boden stürzte, so daß er längere Zeit gänzlich arbeitsunfähig blieb. Nach ärztlichem Gutachten ist seine Arbeitskraft auch für die Zukunft stark gemindert. Der Feuerwehrmann trat alsbald mit Schadenersatzansprüchen an die Stadt heran, doch mußte das Oberlandesgericht seine Berufung gegen das erstinstanzliche Urteil kostensällig verwerfen. Der ordentliche Rechtsweg für die Klage des Wilzius gegen die Stadt Saargemünd ist nämlich unzulässig. Es gibt ein altes französisches Gesetz, wonach eine Gemeinde eine Unterstützung aber keinen Schadenersatz zu leisten hat. Nach diesem Gesetz wird Wilzius auch etwas erreichen, doch entscheidet daneben der Gemeinderat und eventuell das Verwaltungsgericht (Bezirksrat), nicht aber die ordentlichen Gerichte. Dieses Urteil des Oberlandesgerichts, dem man in weiteren Kreisen der Bevölkerung mit Interesse entgegen sah, wird für die Gemeindeverwaltungen von einschneidender Bedeutung sein. Zweifellos wird sich der verunglückte Feuerwehrmann jetzt auch den vom Oberlandesgericht gezeigten Weg seinen weiteren Schritten zunehmen.

* Dülsdorf, 11. März. Verschiedene Polizeiverordnungen verbieten, daß in den zu den „Vorführungen“ benutzten Räumen in Kinematographentheatern geraucht wird. Auf Grund einer solchen Polizeiverordnung, die den Inhaber des Theaters für die Befolgung des Rauchverbots verantwortlich macht, wurde der Besitzer eines Kinematographentheaters angeklagt. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten. Sie stellte fest, daß öfter in dem Zuschauerraum geraucht worden sei und bemerkte, daß der Angeklagte, wenn er tatsächlich sein Personal angewiesen haben sollte, die Beobachtung des Rauchverbots zu überwachen, sich jedenfalls nicht in gehöriger Weise um die Durchführung seiner Anordnung gekümmert habe. Gegen das Urteil der Strafkammer legte der Angeklagte Revision ein. Der erste Strafsenat des Kammergerichts hat in seiner Eigenschaft als höchster Gerichtshof in Landesstrafsachen das Rechtsmittel zurückgewiesen. Der Senat nahm die Rechtsgültigkeit des Rauchverbots an, da es im § 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 seine rechtliche Grundlage finde. Er ging davon aus, daß das Rauchverbot bezwecke, einem Brand zu begegnen, der bei dem Zusammensein einer größeren Anzahl von Personen und bei der in der Menschenmasse bei seinem Ausbruch leicht auftretenden Panik eine besondere Gefahr für Leben und Gesundheit des Publikums herbeiführe. Es stellte sich der Gerichtshof weiter auf den Standpunkt, daß nach dem Zwecke des Rauchverbots auch der Zuschauerraum, und zwar in erster Linie zu den Vorführungsräumen im Sinne der Polizeiverordnung zu rechnen sei. Der Senat nahm auch an, daß die Strafkammer, wenn sie dem Angeklagten Fahrlässigkeit zum Vorwurf mache, diesen Begriff nicht verkannt habe.

Verschiedene Mitteilungen.

* [Vier Feuerwehrleute bei einer Explosion verunglückt.] Berlin, 26. März. Ein gefährliches Feuer kam gestern abend in der Pumpenfabrik von Max Brandenburg, Aktien-Gesellschaft, in der Riechholzstraße 19-20 zu Treptow, zum Ausbruch. Auf

dem umfangreichen Fabrikgrundstück lagern in Kellern die Schmiermaterialien, bestehend aus Öl, Petroleum und Benzin. Gegen 6 Uhr abends hatte in einem dieser Keller ein Faß Öl Feuer gefangen. Die freiwillige Feuerwehr von Treptow wurde alarmiert. Der Oberführer schickte mehrere Sappeure in den brennenden Raum, um das Feuer abzulöschen. Kaum aber hatten die Feuerwehrmänner den Keller betreten, als eine heftige Explosion erfolgte, der in kurzen Pausen einige weitere folgten. Wie der Augenschein lehrte, waren mehrere mit Benzin gefüllte Kannen explodiert. Durch das sich entwickelnde Flammenmeer wurden vier der Feuerwehrleute verletzt; sie erlitten sämtlich Brandwunden ersten und zweiten Grades. Man schaffte die Verunglückten sofort ins Freie. Nachdem sie auf der Unfallsstätte verbunden worden waren, wurden sie nach dem Krankenhaus Bethanien gebracht; später aber auf ihren Wunsch nach ihren Wohnungen entlassen. Inzwischen hatte der Brand große Ausdehnung angenommen, so daß die Berliner Feuerwehr um Hilfe angegangen werden mußte. Der Zug aus der Reichenberger Straße rückte unter Leitung des Brandmeisters Berg aus. Die Wehr traf eine gefährliche Situation an. Aus allen Fenstern des Kellers schlugen die Flammen bereits hoch heraus. Es wurde sofort aus vier Rohren Wasser gegeben, doch erst nach mehr als einstündiger Tätigkeit gelang es, die Gefahr zu beseitigen. Die Berliner Wehr kehrte dann in ihr Depot zurück, während die Treptower Wehr noch mehrere Stunden mit den Nachlösch- und Aufräumarbeiten zu tun hatte. Der angerichtete Schaden ist ziemlich beträchtlich, er wird aber durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb erleidet keine Störung. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

* [Automatische Brandlöschung in Amerika.] Während es bei Ausbruch eines Feuers in einer Privatwohnung verhältnismäßig leicht ist die Stelle festzustellen, von der das Feuer ausgeht und sie dann gegen die Nachbarschaft abzusperren, bietet der Kampf gegen ein Feuer in großen Bauten, Fabriken, Theatern und dergleichen der Feuerwehr bekanntlich besonders schwierige Aufgaben. In Amerika wird seit einigen Jahren, wie das „Journal des Pompiers“ ausführt, ein sinnreiches Verfahren angewendet, das in weitaus den meisten Fällen bei Ausbruch eines Feuers den Brand automatisch löscht. In den großen Bauten wird die Wasserleitung an allen besonders feuergefährlichen Stellen vorübergeführt. Die Wasserrohre sind in gewissen kleinen Abständen durch Bleiverschlüsse verbunden, die im Falle eines Brandes unter der Einwirkung der Hitze schnell schmelzen, und zwar naturgemäß immer an der gefährlichen Stelle, nämlich dort, wo die Hitze am größten ist. Welchen Wert diese verhältnismäßig einfache Einrichtung hat, zeigt eine von den amerikanischen Feuerwehrverbänden aufgestellte Statistik. Von 11 257 Bränden, die in mit dieser Einrichtung ausgerüsteten Bauten ausbrachen, wurden nicht weniger als 10 695, also mehr als 95 Proz., automatisch gelöscht, ehe Hilfe eintraf. Natürlich sind dabei Ueberschwemmungen in den Räumen, die den Brandherd bilden, unvermeidbar, aber der dadurch angerichtete Schaden spielt keine Rolle gegenüber den Verheerungen, die ein Wachsen des Brandes unsehlbar mit sich bringen würde.

Fragekasten.

Zur Anfrage in Nr. 13 des „Feuerwehrmann“ vom 29. 3. 12.

Welches Achselstück trägt der Kreisbrandmeister?

Der Oberpräsidialerlaß vom 9. Juni 1908 J. Nr. 12761 läßt für die Kreisbrandmeister der Rheinprovinz im § 1. Abs. I Nr. 3 und § 5 Abs. III. keinen Zweifel, daß die als Feuerwehr-Aufsichtsbeamte bestellten Kreisbrandmeister auf dem Achselstück und Epaulette einen Stern zu tragen haben.

Rnipper-Saarbrücken.

Literatur.

* Heinrich Douben, dessen Schau- und Lustspiele seit mehr als fünfzehn Jahren auch in Feuerwehrkreisen zahlreiche Aufführungen fanden, widmet sein neuestes Stück eigens den Feuerwehren. Es ist ein Schwank, der besonders für Wehrstiftungs-feste geschrieben wurde und den Titel führt: „Wider Weibertrog und Feuersnot!“ (10 Rollen, darunter eine, am besten auch von einem Herrn zu besetzende Frauenrolle.) Der Schwank, der den Wehren zum Stiftungs-fest willkommen sein wird, ist sehr leicht zu spielen und wird seine Wirkung nie verfehlen. Man verlange ihn zur Ansicht. — Preis 1 M., 10 Rollen-Exemplare 8 M. — vom Verlag: Thomasdruckerei Kempen (Rh.).

Anzeigen.

In diesem Jahre wird in **St. Petersburg** der

VI. Internationale Feuerwehr-Kongress

stattfinden, der **4** Tage dauern soll. Ursprünglich waren dafür die Tage vom 25.—28. Mai festgesetzt; nach neuern Nachrichten ist er auf die Zeit vom 5.—8. Juni verlegt worden.

Ich habe mich entschlossen, der Einladung des Organisations-Komitees folgend, diesen Kongress zu besuchen. Wenn etwa Kameraden aus unserem Verbands ebenfalls sich an dem Kongresse beteiligen wollen, was ganz erwünscht wäre, so bitte ich sie, mir dies bis zum 1. Mai mitzuteilen. Für die Eisenbahnfahrt innerhalb Russland wird wahrscheinlich Preisermässigung gewährt werden. Die Reise wird im ganzen etwa 10—12 Tage in Anspruch nehmen, wenn auch noch **Moskau** und **Warschau** besucht werden, wie in Aussicht genommen ist. Die Kosten der Fahrten und des Aufenthalts für die ganze Reise sind dabei auf höchstens **500 M.** berechnet. Näheres wird den Reiseeteilnehmern noch mitgeteilt.

Der Vorsitzende
des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.
Dietzler.

1753



Sämtliche Bedarfsartikel
— liefert die —
**Westf. Turn- und
Feuerwehrgeräte - Fabrik
Heinr. Meyer, Hagen i. W.**
1521 • Telephon 144
Hauptpreisliste gratis und franko.



Vereinsfahnen
neueste Entwürfe (ges. gesch.)
— Muster, besondere Skizzen. —
Offerten und Kataloge auf Wunsch gratis und franko zu Diensten.
Bernhard Richter, Hoflief., Cöln-Rhein 19.
gegründet 1869 :: goldene Medaillen.

1750



Wider Weibertroz und Feuersnot. Ein unfreiwilliger Feuerwehrschwank in 1 Akt.

So betitelt sich das neueste Lustspiel
Heinrich Souben's,

eines der beliebtesten und verbreitetsten Schriftsteller für die Vereins- und Dilettantenbühne, dessen Werke in mehr als 100 000 Exemplaren verbreitet sind. Der Schwank ist besonders geeignet zur Aufführung auf Stützungsfesten von Feuerwehren. Erfolg sicher. Preis **Mk. 1.—**. Das Aufführungsrecht wird durch den Bezug von 10 Gr. erworben. Preis **Mk. 8.—** (statt 10).
Auswahlendungen bereitwilligst.

Unsere Theaterbibliothek umfaßt 71 Bn. Ausführlicher Katalog unberechnet und postfrei.

Thomas-Druckerei und Buchhandlung G. m. b. H.
Theaterverlag, Kempen (Rhein). 1751

FRIEDRICH FRIEDEMANN & SÖHNE in LANGENLEUBA-NIEDERHAIN



Lehr- und Wasser-Werk. Treibriemen- und Schläuche-Fabrik. Arbeit- und Wohnhäuser. Telephon-Apparate. Nummer 3.

empfehlen ihre vorzüglichen
Rutanschläuche

St. 1679



Jos. Beduwe
Aachen
gegründet 1838.
Feuerlöschgeräte jeder Art.
Feuerspritzen, mech. Leitern, Uniformen, Requisiten.
Neu und äusserst wichtig:
Schläuche aus besonderem Material und nach neuer Webart, dreifach lange Haltbarkeit.
Telephon: Aachen 2210. - Vertreter und Vermittler gesucht.
Die Firma gehört keiner Vereinigung an.

Feuerwehr.

Für feuerwehropolizeiliche Arbeit wird geeignete Kraft gesucht (höherer aktiver oder inaktiver Feuerwehrhelfer).
Off. sub. J. K. 8210 befördert
Rudolf Mosse, Berlin S. W.



Sämtliche Artikel für Feuerwehren in zweckentsprechender gediegener Ausführung.
**Vereinigte
Feuerwehrgeräte-Fabriken**
G. m. b. H.
Ulm a/D.

1731 A

**Feuerwehrgeräte, Armaturen und
sämtl. Zubehör**
Komplette Ausstattungen für Feuerwehren
Liste gratis und franko.

Aug. Hönig, Köln-Nippes
G. m. b. H. Geschäftsgründung 1832
Spezialfabrik für Feuerlöschgeräte u. Armaturen
Metallgiesserei.